

Abonnement

Ihr Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Befellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Wetz in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition (sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen) angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 235.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 7. Oktober

1880.

Zur Arbeiter-Versicherung.

Ueber die Arbeiterversicherungspläne des Reichstagslers ist bis auf die ersten, ganz allgemeinen und nicht einmal die ungefähren Umrisse des Projekts zeichnende Kunde noch nichts weiter in die Öffentlichkeit gebrungen, trotz der großen und berechtigten Spannung, mit welcher alle Welt näheren Aufklärungen entgegen sieht. Die publicistische Kritik befindet sich dadurch in der heillosen Lage, einer großen Wendung unserer öffentlichen Verhältnisse gegenüberzustehen, ohne doch im geringsten ihres Amtes walten zu können. Man erwartet von ihr eine Belehrung, welche sie beim besten Willen nicht geben kann. Wenigstens nicht, wenn sie sachlich und unbefangenen verfahren will, was allerdings nicht durchweg und überall ihre Mäler zu sein scheint. Namentlich die fortschrittlichen Mäler sind schnell fertig mit dem Wort, das schwerlich handhabt, wie des Meisters Schwabe: wir unersetzlich, wie erkenntlichweise die große Mehrzahl der liberalen Organe, sind nicht geneigt, diesen schiefen Besitzt zu folgen. Wir warten ruhig die nähere Aufklärung der Dinge ab, entschlossen, wie es in einer so großen und wichtigen Frage die Pflicht aller ernsthaften Politiker und Zeitungen ist, ganz ohne jedes Vorurtheil das weitrtragende Problem allein nach den Gesichtspunkten zu prüfen, welche die nationale Wohlfahrt an die Hand giebt.

Am wenigsten scheint uns angezogen, wenn von vorneherein die Arbeit unterer leitenden Staatsmannes durch eingehendere Schlagworte zu discreditiren gesucht wird. Beispielsweise durch die Probe, daß die Zwangsversicherung unter allen Umständen verwerflich ist. Es ist möglich, daß diese oder jene Form der Zwangsversicherung zu bekämpfen ist, aber es ist sicher, daß ohne irgend eine Zwang eine allgemeine Arbeiterversicherung niemals durchgeführt werden kann. Wer nicht die absolute Neigung hat, auf die abgebrochenen Sinnlosigkeiten des Herrn Mor Hirsch und ähnlicher socialpolitischer Charaktere zu schwören, kann darüber nicht im Unklaren sein. Wir behaupten uns vor, auf diese ganze Zwangsfrage demnach ausführlicher einzugehen, insoweit möglich vor nur nur davor warnen, um dieses Wortes willen sofort gegen die Sache Front zu machen. Es kann in dieser Frage gar nicht bestritten und vorzüglich genug vorgegangen werden, denn schon dem oberflächlichsten Blicke liegt offen, was die eingehendere Betrachtung durchweg bestätigt, daß es sich bei dieser Angelegenheit um nicht mehr und nicht weniger wie unsere ganze innere Entwicklung auf höchster Stufe handelt. Eins von Beiden ist möglich. Entweder löst der Reichstagsler dieses Problem nur in demselben beschränkt-einseitigen Sinne auf, von dem seine bisherige socialreformatorische Thätigkeit leider zeugt. Entweder soll die Arbeiterversicherung nur dazu dienen, die Unternehmer von der Last der Haftpflicht zu befreien, dann ist der letzte Stoß einer sehr unheilvollen Entwicklung gegeben, die uns den schwersten inneren Kämpfen entgegenreißt. Oder aber führt Bismarck will wirklich in vollstem Ernste den eigentlichen Kern der modernen Arbeiterfrage in die Hand nehmen, dann macht er auf innerem Gebiete eine ähnliche, epochemachende und unumwälzliche Schwendung, wie vor fünfzehn Jahren auf dem Felde der auswärtigen Politik, und unser ganzes Parteilieben würde der gründlichsten Umwidmung unterliegen. In diesem, wie in jenem Falle würde der Liberalismus in eine sehr schwierige und verwickelte Lage gerathen. Je sicherer diese

Perspektive ist, um so notwendiger ist für ihn eine ruhige und sachliche Prüfung der Dinge. Eine auch nur halbwegs leidliche Lösung der größten und unheilvollsten Frage unserer Epoche wäre ein so ungeheurer Fortschritt, daß sie auch mit schweren Opfern von Parteiforderungen und Parteiwünschen nicht zu theuer erkauft werden würde.

Politische Uebersicht.

Die Pforte hat in einer den Völkern der Mächte zugestellten Note erklärt, daß sie, um dem fortgesetzten Drängen der Mächte nachzugeben, entschlossen sei, über alle schwebenden Fragen zu verhandeln. Sie werde bemüht sein, die Albanen zur Uebergabe Dulcignos unter den bereits von ihr mitgetheilten Bedingungen zu bestimmen; zur Grenz-Regulirung mit Griechenland schlage sie eine Linie vor, die nördlich von Bolo beginne, südlich von Larissa, Megalovo und Janina laufe und an der Mündung des Arta-Flusses endige. Was die zugesicherten Reformen anbetreffe, so würden dieselben in Klein-Asien innerhalb dreier Monate eingeleitet werden. Die Reformen in der Europäischen Türkei könnten nur insoweit verwirklicht werden, als es sich mit der Integrität des Reiches vertrüge. Die ausländischen Besitzer türkischer Schulobligationen würden aufgefordert werden, Delogirte nach Konstantinopel zu senden, um beizugliche Vereinbarungen zu treffen, gewisse Einnahmen des Reichs würden zur Beschaffung der Anleihen den türkischen Gläubigern überlassen werden. Die Pforte dringe unter der Bedingung dieser Reformen darauf, daß die Flotten-demonstration von den Mächten aufgegeben werde. Trotz der entgegenstehenden telegraphischen Nachrichten hat der auf Montag angesetzt gewesene englische Ministerrath dennoch stattgefunden. Bemerkenswerth erscheint die energische Sprache, welche von den „Times“ und der „Daily News“ nach dem Ministerrath gegen die Türkei geführt wird. Das Cityblatt stemmt den Sultan direkt zu einem Wortbrüchigen, weil sein Verhalten in Ansehung Montenegro auf die Verweigerung der Anerkennung des Berliner Vertrages hinauslaufe, und meint, Europa müsse unter allen Umständen auf Erfüllung der vom Sultan übernommenen Verpflichtungen bestehen, ohne Rücksicht auf entgegenstehende Schwierigkeiten. Sehr leidenschaftlich polemisirten die „Daily News“ gegen die türkische Note, in welcher die Uebertragung Dulcignos von der Aufgabe der Flotten-demonstration abhängig gemacht wird. „Daily News“ bemerken dazu, die englische Regierung könne sich schon anstandslos zurückziehen, und das englische Volk sei nicht in der Laune, die Unterwerfung Englands unter die Befehle türkischer Blätter zu einer entschlossenen Haltung. Die Flotten-demonstration hat ihre Mission vollständig nach dem Golf von Cattaro verlagert. Auch die deutsche „Victoria“ und die italienischen Panzerschiffe sind nach Teodo abgegangen.

Der deutsch-böhmische Parteitag hat bekanntlich eine Resolution gefaßt, die der Regierung auch in der abgeänderten Fassung nicht sehr genehm sein wird. Den vollen Eindruck gewinnen wir aus dem uns vorliegenden Wortlaute der Resolution. Derselbe lautet: Der dritte deutsch-böhmische Parteitag erklärt, daß er den Beschlüssen der Parteitagen in Nieder-Oesterreich und Mähren beschlossenen Resolutionen ihrem vollen Inhalte nach beitrete.

Der Parteitag spricht seine Ueberzeugung aus, daß die volle Integrität der Deutschen in Böhmen und das Vorhandensein der Solidarität mit den Deutschen in Oesterreich überhaupt nicht bloß das dringende und unerlässliche Bedürfnis ist, sondern daß sich die Bevölkerung dessen auch vollkommen bewußt und diese Einsicht vielfach vorhanden ist. Der deutsch-böhmische Parteitag erklärt sich mit dem Vorgehen der deutsch-böhmischen Abgeordneten, insbesondere der Sprachen-Verordnung, vollkommen einverstanden, und bestätigt, daß die Aufregung und Missstimmung über die Sprachen-Verordnung nicht vermindert hat, sondern noch beständig im Wachsen begriffen ist. Im ungariischen Unterhause gab Finanzminister Szapary ein ausführliches Exposé über den Vorschlag des Staatsbaubausbaustatus pro 1881. Nach demselben ist das gesammte Defizit pro 1881 unter Hinzurechnung der diesjährigen Mehrausgaben bei den Insektionen und des auf Ungarn pro 1881 entfallenden Mehreinfordernisses für die gemeinsamen Ausgaben im betraglichen Betrage von 200,000 fl. auf 24,765,381 fl. veranschlagt und stellt sich demnach um 463,620 fl. höher als 1880. Zur Deckung des Defizits soll die aus der Erhöhung der Personaleinkünfte und anderer direkten und indirekten Steuern zu erwartende Mehreinnahme von 6,600,000 fl. dienen, sowie die Emission von Gold- und Papierrente im Betrage von 7,800,000 fl., zu welcher die Regierung gesetzlich ermächtigt war, die sie aber bisher nicht in Anspruch nahm. Der Rest von 10,500,000 fl. wird durch eine weitere Emission von Goldrente gedeckt werden.

Italien will von den französischen Jesuiten nichts wissen. Der Justizminister hat in einem Erlaß den Generalprokuratoren zur Kenntniß gebracht, daß mehrere aus Frankreich ausgewiesene Jesuiten ihre Ordensgehälter in Italien wiederhergestellt suchen. Die in einigen Provinzen des Reichs seit 1848 und in Toscana seit 1774 gegen die Jesuiten getroffenen Verfügungen seien noch rechtskräftig. Das Ministerium erwartet, daß diese Verfügungen gewissenhaft beobachtet werden. — Der alte Garibaldi hat der italienischen Regierung wieder eine arge Verlegenheit bereitet. Erholt über die Verhaftung seines Schwiegersohnes Canzio, welcher bekanntlich zu den wegen der vorjährigen Märzaufräube Verurtheilten gehört und vor Kurzem in Genoa verhaftet worden ist, beschloß Garibaldi, eine demonstrative Reise dorthin zu unternehmen und den Inhaftirten zu besuchen. Am Sonntag schiffte er sich in Genua auf dem ihm von Parteifreunden zur Verfügung gestellten Separatdampfer „Fort“ ein, begleitet von den Bekannten von Marfala. Da die Aktion Garibaldis einer Protesten gleichkam, so beschloß der Ministerrath, die Ammissionen Gonzio's vorläufig nicht zu genehmigen, und gab den geneigten Behörden die strengste Weisung, jede Auslieferung hintanzulassen. Die Ankunft Garibaldis in Genoa ist bereits gemeldet worden.

Es wurde vor Kurzem gemeldet, der deutsche Gesandte in Madrid, Graf Solms, habe sich von Madrid nach Berlin begeben, um wegen Abtretung des an der marokkanischen Küste gelegenen Hafens von Santa-Cruz an Deutschland zu unterhandeln. Nämlich übernimmt die „Agence Havas“ die Demonstration dieser Nachricht; weder hat Graf Solms Madrid verlassen, noch ist die Rede davon gewesen, daß Spanien jenen Hafen an Deutschland abtreten würde.

Kaiser Alexander von Bulgarien hat seinem kaiserlichen Bruder in Serbien einen Besuch abgestattet und für die Dauer seiner Abwesenheit den Ministerpräsidenten Janoff zum Regenten ernannt.

[23] Wittve und Tochter.

Erzählung von A. v. E.

(Fortsetzung.)

„Ich denke, Charles Wilford,“ fuhr die Dame fort, „wir kennen uns und sollten nicht den leinsten Versuch machen, unsere Gefühle zu demänteln. Perumit mit der Waade der Komvention. Fort mit dem Scheine, ich brenne vor Begierde, meinem erbittertesten Feinde gegenüber zu treten, und — o, wie heiß habe ich diesen Moment herbeigesehnt!“

„Das war ein offenes Wort,“ Faustine Vordini,“ sagte Charles Wilford, tief aufathmend, „und ich danke Ihnen, daß Sie es gesprochen.“

„Ich wollte es nicht,“ fuhrwahr es war nicht mein Wille. Dir diesen Moment in irgend etwas zu erleichtern.“ Nicht die Signora mit nachhebenden Lippen hervor. „Aber als ich in Dein verhasstes Antlitz sah, da konnte ich mich nicht bewähren, und wenn ich auch dadurch einen Theil meines Triumphes, Dir kalt und gleichgültig gegenüber zu stehen, erkaufen mußte. Aber es wäre auch Thorheit gewesen, Dir anders als so gegenüber zu treten, denn Du weißt, welche Gefühle mich beherrschen. Ich kenne kein anderes als das der Rache, keines, als Dich zu verderben.“

„Ich weiß das,“ er gestattete Sie mir die Frage, ob Sie gekommen sind, diese Rache auf meinen einzigen Sohn auszubüßen?“ Ein teuflisches Lächeln umspielte die Lippen der Signora. „Zweifelt Du daran, Charles Wilford? He! he! Hast Du Dich etwa beonnen, mein einziges Kind dem Verderben zu überliefern? Hast Du etwa gegögert, meiner unglücklichen Ullrike den Dolch ins Herz zu stoßen und sie auf erbarmslose Weise zu mordend?“

„Ich kann es Ihnen nicht wehren, mir solche Vorwürfe ins Antlitz zu schleudern, Madame,“ entgegnete Herr Wilford so ruhig, wie es ihm nur irgend möglich war, „denn ich habe sie verdient, obwohl ich mehr als eine Entschuldigung für mich habe. Erlens meine Jugend und zweitens mein redlicher Wille, gut zu machen, was ich verbrochen.“

„Gut zu machen!“ höhnte die Signora. „Eilige nicht,

Wenig, Du hast gewußt, daß Du nicht gut machen konntest. Aber was gilt Dir ein gebrochenes Herz? was gilt Dir eine unglückliche Mutter? was gilt Dir Dein einzig rechtmäßiges Weib — was Dein Kind? Nichts — gar nichts. Mich hast Du zum vollendetem Teufel gemacht, Dein Weib gemordet, und Dein Kind! He! he! Weißt Du, was aus Deinem Kinde geworden ist?“

„Auch mein Kind — das Kind meiner Ullrike ist todt,“ murmelte der unglückliche Mann, von der Erinnerung überwältigt, mit dumpfer Stimme.

Ein lautes, höhnendes Gelächter riß ihn aus seiner Betäubung. „Charles Wilford — Dein Kind lebt!“

Der Kaufherr starrte sie, die diese Worte ausgesprochen, wie ein Wahnwütiger an. Einen Augenblick glied er eher einem Marmorbild, aber allmählich kam Leben und Bewegung in ihn. Er sah Faustine Vordini, wie sie voll Hohn und Triumph auf ihn blickte, und wenn er noch einen Moment an der Wahrheit ihrer Worte gewöhnt, in ihren Jähren sah er, daß sie nicht log. In demselben Momente stand er aber vor ihr, es war, als wenn er sie mit seinen Blicken zu Boden schleudern wollte.

„Weib, sprichst Du die Wahrheit?“ donnerte er ihr entgegen.

Die Signora blieb kalt. Hatte sie vorher ihrem Herzen Luft gemacht, so fand sie es jetzt angemessen, ihrem Feinde Ruhe und Hohn entgegenzusetzen.

„Zweifelt Du daran, Charles Wilford?“

„Und das wagst Du mir zu sagen? Du wagst mir zu sagen, daß Du mir mein Kind ein halbes Menschenalter hindurch vorenthalten und es unter Deiner nichtswürdigen Obhut aufwachsend liehest?“

Er hatte den Arm der Signora ergriffen und preßte denselben in maßloser Wuth, aber mit einer energischeren Bewegung hatte sie sich von ihm freigemacht.

„Ich bewundere Deine Frechheit,“ Charles Wilford, mit welcher Du Ansprüche an eine Person erhebst, die Dir so fern steht. Oder hättest Du in der That vergessen, daß Du, indem Du Ullrike ausgabst, gleichzeitg Deinem Kinde entsagtest?“

„Machtlos sanken die Arme Wilfords nieder, er bot in der That einen traurigen Anblick dar. Seine Gedanken und Begriffe verwirrten sich. Rängst hatte er den eigentlichen Grund seines Hierseins vergessen — die Vergangenheit behauptete ihre Gewalt und die Gegenwart löste sich im Vergleiche zu ihr in ein Nichts auf. Es war Alles vergessen, nur das Eine nicht, daß ihm noch ein Kind lebte, von dessen Existenz er nichts wußte.“

„Madame Borini,“ sagte er nach einer Pause mit heiserer Stimme. „Ich will nicht um Mitleid flehen, es würde Ihnen gegenüber unnütz sein, und vielleicht sind Sie von Ihrem Standpunkte aus ja auch im Rechte. Aber Sie werden mir vielleicht sagen, wo mein und Ullrikes Kind ist.“

„Und wenn ich es Dir sage?“

„Sie fragen noch? O ja, Sie haben Grund dazu, und ich will Sie nicht verdammen ob Ihrer erbarmsungslosen Grausamkeit. Sie konnten ja nicht wissen, was ich litt, nachdem Ullrike mich verlassen. Sie konnten nicht wissen, daß ich nach meinem Kinde gelangert. Aber ich sage Ihnen — ich habe es gefan, und darum — geben Sie mir jetzt mein Kind.“

„Aber Deine Gemahlin, Charles Wilford, die hochgeborene Dame, um derenwillen Du Ullrike verhasstest, was wird sie sagen?“

Der Kaufherr zuckte zusammen. Er hatte nicht an Amalie gedacht, aber in keinem Falle konnte ihm das in seinem Vorhaben wandend machen. Amalie war ebel und gutmüthig, und ein reines Geblüth würde im Stande sein, sich mit seinem jugendlichen auszuföhnen. In demselben Momente aber dachte er an Viktor, an das seinem Colone gegebene Verprechen, und dieser eine Gedanke gab ihm solche andere im Gefolge, welche alle geeignet waren, ihn aus' Neue zu verwirren.

Mit durchbohrenden Blicken hatte ihn die Signora mittlerweile betrachtet, als wolle sie ergründen, was in dem Tiefinnersten seines Herzens vorging, aber sein Mitleid ersagte sie mit dieser Janesgestalt, ihr daß war größer, als jedes menschliche Gefühl. Sie empfand nichts als unmaßspredliche Freude, ihren Feind vernichtet zu sehen, noch bevor sie ihren Trampf ausgepielt.

Deutsches Reich.

Der Aufzuge der Majestäten, auch am zweiten Tage dem föhner Dombaufeste beizumohnen, ist der Reich des Bischofsumwärters Kibel aus Freiburg bei den Majestäten in Baden-Baden eingeladen. Es verlautet, daß die feierliche Begrüßung der föhner Dombaufest Bejuge bei nicht ohne Uebereinstimmung mit der Kurie erfolgt sei. Auf die Anfrage wegen Ueberreichung einer Immediateneingabe an den Kaiser durch eine Deputation rheinischer Notabeln ist von Seiten des föhner Hofmarschallamts folgende Antwort eingelaufen:

Baden-Baden, den 2. Okt. 1880. Euer Wohlgeboren beehre ich mich in Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 29. v. M. ergebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin befohlen haben, in der von Ihnen angetragenen Frage weder Dekretationen, noch Adressen irgend einer Art vor der Dombaufest entgegen zu nehmen. Der gefälligen Erwägung Euer Wohlgeboren stelle ich daher ergebenst anheim, die betreffende Immediat-Eingabe erst nach dem 16. d. M. nach Berlin abgeben zu wollen.

Bücker. Ein würdiger Beistand die die würdige Zurückhaltung der klerikalen Demonstration, die mit ihrem Wunsch, das Fest zu feiern, durch föhlerliche Entschließung zu warten angefangen werden, bis das selbe vorbei ist.

Es darf als höchst angenehm werden, daß der Kaiser den höchsten Wunsch geäußert hat, den fürchten Bücker bei dem Dombaufeste in Köln anwesend zu sehen. Aus diesem, welche dem fürchten nach sehen, verlautet noch bis vor wenigen Tagen, der fürcht selbst begehe den Wunsch, nach Köln zu kommen. Wenn jetzt das Gegenteil gemeldet wird, so wird, meint die „Mag. Z.“, die Befestigung doch noch abzuwarten sein, obgleich man weiß, daß der fürcht genöthigt ist, auf seinen schwankenden Gesundheitszustand Rücksicht zu nehmen.

Prinz Heinrich trifft Donnerstag früh 5 Uhr 58 Min. aus Kiel in Berlin ein und geht nach Potsdam weiterzuziehen.

Dem Abgeordneten v. Forckenbeck ist aus Letmathe im Wahlkreise Altensachsen eine warme Zustimmungserklärung zugegangen.

Als Regierungspräsident Bettendorfs von Rossen sich entschloß, die Rolle eines finanziellen Rathgebers des Kaisers zu übernehmen, wurde angefragt, eine Reihe von preussischen Beamten würde dem Beispiele Bettendorfs folgen. Jetzt heißt es, der Staatsrath mit dem Vandalen in Köln, Herr Geißler, habe sich entschlossen, dem Beispiele Bettendorfs zu folgen, und die Stelle eines Justizraths im Auswärtigen Amte in Konstantinopel zu übernehmen.

Seitens der Regierung ist Anordnung getroffen, die Arbeitslast der Provinzial-Landtage dadurch zu erleichtern, daß die wichtigsten Vorlagen derselben, namentlich solche, welche finanzielle Angelegenheiten betreffen, schon vor dem Zusammentritt der Provinziallandtage an die Mitglieder gelangen können.

Rundzügen zu Gunsten der Secession liegen aus Königsberg, Merseburg und Gotha vor. Die gestern erwähnte nationalliberale Versammlung zu Königsberg in Ostpreußen, beschloß einstimmig folgende Resolution: In dem die Versammlung den Austritt der 28 Abgeordneten aus der nationalliberalen Partei als durch die veränderte Haltung der Regierung gerechtfertigt und als föhlerlich für die Interessen der liberalen Sache und des Vaterlandes erachtet, spricht sie den ausgeschiedenen Abgeordneten ihr fortwährendes Vertrauen und zugleich die Hoffnung aus, daß sich aus der gegenwärtigen Bewegung eine große liberale Partei entwickeln möchte, in welcher alle wahrhaft liberalen und national gesinnten Elemente Platz finden.

In Kreise Verloren hat eine Versammlung bisheriger Nationalliberaler den Beschluß gefaßt, zu den Secessionisten überzutreten, und der Vorstand des Reichsbereins in Gotha hat an Freunde und Gesinnungsgenossen ein Circular erlassen, in welchem folgender Antrag der Generalversammlung vorgelegt wird: Der Reichsberein bezweigt seine Uebereinstimmung mit den in der Erklärung der Abgeordneten v. Forckenbeck, v. Stauffenberg und Westphalen niedergelegten Ansichten und Grundgründen, erkläre darin eine der politischen Lage entsprechende That und den geeigneten Anlaß zur Bildung einer geschlossenen liberalen

„Madame Bordini, Sie haben eine Rache erlommen, eines Teufels würdig, und sie sehen mich vernichtet. Ich sehe voraus, Sie wollen mit meinem Kinde aus Tagelöhler treten, mein Familienglück zu zerstören und auch dieses gelingt Ihnen, denn ich werde die Wäding meines Kindes einbüßen müssen, wenn auch meine Gattin mir verzehret. Nenne mir den Preis, um welchen Du mir Wilhelms Kind gibst.“

„Um keinen Preis der Welt,“ entgegnete die Signora. „Ich verachte Deine Schätze, und keine Macht der Erde soll sie mir entreißen. Glaube nicht, daß ich sie darum wie meinen Aushalter gehübe und vor Allen bewahrt habe, um sie jetzt in Deine Hände zu geben. Du hättest mich besser kennen sollen, und überdies glaube ich föhlerlich, daß sie einem solchen Vater folgen möchte.“

„Sie haben dieß nicht, Signora,“ sagte Herr Wilford, durch die letzten Worte der Dame ermahnt. „Man wird nicht verachtem haben, ihr den Vater als einen Teufel zu schildern. Aber Sie werden mir wenigstens gestatten, mein Kind zu sehen.“

„Sie sehen es,“ entgegnete die Signora. „Jenes Mädchen — jene Camilla — dieselbe, welche Viktor liebt?“

„Ist Ihre Tochter. Und nun, Wilford, ist für mich der heißerliche Moment der Rache gekommen,“ wandte sich die Signora an ihren Feind. „Jetzt magst Du einen Blick in das Gemüthe thun, mit welchem ich Dich und Deine Grund umweh, Euch zu vernichten, und zwar mit derselben Kaltblütigkeit, welche Dich damals kennzeichnete, als Du mich und mein Kind in das Gland zurückführtest. Jetzt wirst Du durch mich Deines Sohnes beraubt werden, wie Du mir einst die Tochter nahmst. Ich weiß, warum Du hier bist. Dein Sohn hätte Dir einen Jugendfehler vergeben, denn er hat Dich geliebt und gedachtet, mehr als Du verdienst, aber niemals vergibt er Dir, daß Du ihm die Geliebte geraubt, daß Du ihm eine Schwefelstätt der heiligsten Braut zuführst. Hört Du niemals? Viktor liebt Camilla mehr als Alles, mehr als Leben und Seligkeit, und ich kann Dir nicht sagen, mit welcher Wärme ich das Fortdauern dieser Leidenschaft beobachtete, sie sollte mich zu zum beherrenlichen Ziele der Rache führen. Mit welcher Wärme habe ich ihm gesagt: hole die

Partei und wird den in diesem Geiste entwickelten Bestrebungen seine volle Unterstützung leisten.“

Die Agitation gegen die obligatorische Civilehe gewann, nachdem sie eine Zeit lang erfolglos zu sein schien, seit kurzem wieder an Lebhaftigkeit und Eifer auch an Terrain. Heute, am 6. Oktober, findet im Königsreich Sachsen eine Versammlung lutherischer Pastoren statt, in welcher der vielgenannte hypernervöse Herr v. Friesen einen Antrag auf „Wiederanhebung der bürgerlichen Ehepflichtung“ einzubringen gedenkt.

Wetterologische Station.

Table with 3 columns: Barometer Millim., Thermometer Celsius, and Wind. Rows show data for 5. Okt. 10. U. M., 6. Okt. 7. U. M., and 6. Okt. 6. U. M. (Vormittag).

\* In Köln wird am 1. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr abends ein schweres Gewitter mit heftigen Regenschauern beobachtet.

Provinzial-Nachrichten.

4. Halberstadt, 5. Okt. Heute früh gegen 5 Uhr ist der in den weitesten Kreisen der Vöhrerwelt bekannte Seminarlehrer A. D. Dr. J. Steinberg in Folge von Altersschwäche entschlafen. Der Verstorbene war 81 Jahre alt.

5. Gießen, 5. Okt. Heute fand die Einweihung der neuen Schmehöhle der Minister der Genschafter, des Königs in Weizsäcker, statt. Bei dieser Gelegenheit haben die anwesenden Vöhrer auch auf der schmehöhlichen Eisenbahn, durch welche die Schiener von dem Ernst-Straß nach der Schmehöhle befördert werden sollen, in den hierzu eingerichteten kleinen Wagen, von einer feinen Lokomotive gezogen, ein Festessen im Hotel zum „goldenen Schiff“ hier befohlen die Festlichkeit.

6. Weidenfels, 5. Okt. Einer unserer Feldhüter, der gestern Abend gegen 8 Uhr aus einem in der Feldmark gelegenen Fleckhau zum Stadtegehege zurückkehrte, wurde in einiger Entfernung von gedachtem Orte durch einen Mann, welcher sich in die Weine, so daß er sofort zusammenbrach, wegen der Dunkelheit soll von dem Täter nicht zu sehen gewesen sein. Die Verlesungen, welche der Beamte durch den Schuß erhielt, sollen nicht unerblich sein. — Unsere Kartoffelernte ist föhlerlich, wie man vor mehreren Wochen vorausgesagt wurde.

7. Staßfurt, 4. Okt. Kaum ist hier im Verordnungsblatt einverleibte Arbeiter zum Beerdigt, als schon ein neues Unglück zu melden ist. Auf dem Steingruben „Agathe“ bei Voedenburg verunglückte der Arbeiter Widmann. Ob die Verletzung lebensgefährlich ist, ist mir noch nicht bekannt.

8. Nordhausen, 5. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung lag der Antrag vom Kaufmann des Gewerbe-Ausschusses vor, den Pachtvertrag über denjenigen städtischen Ackerplan, welcher — im vorigen Jahre noch Kartoffelfeld — der Platz zur Gewerbe-Ausstellung geworden, noch bis zum 1. Okt. 1881 zu verlängern. Dilem Anfrage ist fattedegeworden worden unter der Bedingung, daß das Ausstellungsgebäude bis zum 1. Mai abgebrochen werde. Man wünschte, daß im Sommer, wenn lange Zeit freies Acker befrucht und in dem umwohnenden Gebäude trocken ausbreiten sollte, der angrenzende Gehege gefährdet werden könnte. Der schöne Ausstellungsplatz wird wahrscheinlich erhalten bleiben und vielleicht später zu einem städtischen Garten mit Kaffeehaus verwendet.

Einwilligung Deines Vaters, als er am sie war, denn nun kann die Entschcheidung, nun kann der Moment, wo ich bald sagen konnte: meine Aufgabe ist gelöst, ich habe mit demselben Maße gemein, mit welchem er mag. Auch Du hast keinen Sohn mehr, und mir ist wenigstens etwas geblieben — das Kind meines Kindes.“

Herr Wilford gab seinen Laut von sich. Was Faustine Bordini ihm sagte, war schon einmal als leise, heimliche Ahnung in ihm aufgetaucht, ihr Plan war ihm nur nicht klar geworden, denn er hatte so viel Verdruß nicht für möglich gehalten. Jetzt begriff er sie, er war ein Werk der Rache, wie es nur das Hirn eines solchen Weibes ausstritten konnte, und er bedurfte seiner weiteren Nachfolge. Dennoch füßte er sich übermächtig — vernichtet, denn er durfte sich nicht verhehlen, daß sein Sohn ihm verloren war.

„Und Camilla — Weib, hättest Du kein Erbarmen mit der holden Mädchenstube? Liebt sie Viktor?“ erbrachte er endlich über seine bleichen Lippen.

Die Signora lächelte voll Hohn.

„Ah! also Du findest sie schön? Nun wohl, das wird Dir ein Beweis sein, daß es nicht lange wärdren wird, bis sie Ertrag für Deinen Sohn gefunden. Erbarmen! es war galt, wozu mir lieber gewesen, die Liebe wäre keine gegenseitige Versicherung, daß es mir nicht schwer werden wird, Camilla über den Verlust zu trösten, es genügt, um sie mit der Vergangenen bekannt zu machen, und es wird ihr leicht werden, sich von der Brut desjenigen loszureißen, der ihre unglückliche Mutter ins Verderben stieß und sie selbst der Schande preisgab.“

„Wahr!“ wahr!“ murmelte Charles Wilford mit dumpfer Stimme.

Eine Zeit lang herrschte tiefe Stille in dem weiten Gemache. Man hörte nichts, als das Ticken der Uhr und die qualvollen Seufzer, die sich aus der Brust des unglücklichen Kaufmanns losrang. Doch aufgerichtet, wie die Wachegattin selbst, stand ihm die Signora gegenüber — sie füßte sich für alle Mißfälle in reichem Maße bezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

1. Eisenburg, 5. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Rechnung über die städtischen Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1879 vorgelegt. Danach müßten zur Erhaltung dieser Anstalten außer eigenen Einnahmen von 28,047 63 W. von der Stadt noch 34,623 63 W. verwendet werden. Am Gürtel hatten die Elementarischen 19,549 02 W. Einnahme, 10,175 61 W. Ausgabe. (Zufluß von der Stadt 20,624 16 W.) Die höheren Bürgerlichen hatten der Stadt 11,861 63 W. Zuzufuhr, denn die Bürgerlichen betrug 17,804 96 W., die Einnahme aber nur 5,943 43 W. Die höhere Döhrerschule hatte eine Einnahme von 2,555 27 W., aber eine Ausgabe von 4,718 23 W., folglich müßten auch hier 2,162 96 W. zugelegt werden. — Nach die Rechnung des Frankenhauses pro 1879 kam in derselben Sitzung zur Vorlage, demnach betrug die Ausgabe für die gemeinnützige Anstalt 4,855 17 W., während die Einnahme nur die Höhe von 4050 W. erreichte. Es war also auch hier ein Zufluß von 815 17 W. erforderlich.

2. Erfurt, 5. Okt. Der hiesige landwirtschaftliche Verein „Neuschmidtsfeld“ hielt vorgestern eine Versammlung im Lokale der „goldenen Sonne“ ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen unter des Vorlesenden sprach Herr Gutsbesitzer Witter aus Wünderholzhöfen über die jetzige Lage der bäuerlichen Verhältnisse in Bezug auf Erbrecht und wozu zugleich einen Rückblick auf die historische Entwicklung des Bauernthums. Witter führte u. A., auf natürliche Quellen sich stützend, an, daß die Lage der Bauern in den Provinzen des Staates mit 80 Proz. ihres ertlichen Wertes vermindert seien, wogegen die Verhältnisse des bäuerlichen Wertes erst 15-16 Proz. dieses Wertes erreichte. Die 11,771 Rittergüter, welche sich in diesen Provinzen befänden, haben in den Jahren von 1835 bis 1865, also in einem Zeitraum von 30 Jahren 23,654 Hektarbesitz verloren, so dinst man es dem Bauer nicht nicht abgeben können. Stelle man nun die Verhältnisse des bäuerlichen Wertes, die Höhe seiner Schuldenlast von nur 15-16 Proz. seines ertlichen Wertes, aber auch die in Form von Kapitalien seitens der Ertränigkeit dieses Wertes gegenüber der Lage des Großgrundbesitzes, so dinst man es dem Bauer nicht nicht abgeben können, wenn verglichen fände von seinen Verhältnissen abzuwenden würde. Ebenso dürfe man wohl dem Bauer die gewiß bezeichnende Anfrage gestatten, warum denn die Verren des Großgrundbesitzes nicht zunächst den Verlust machen, durch ihre eigene landwirtschaftliche Tätigkeit, durch Sparsamkeit und Anteilnahme die Verhältnisse des eigenen Wertes aufzubessern, bevor sie sich mit so vieler Jährligkeit und Liebe den bäuerlichen Verhältnissen zuwenden. Am Schlusse der Versammlung wurden die von Herrn Dehnem Döhrer bei ausgetheilten Forderungsbücher sorgfältig geprüft. Allgemeines Ertrauen herrichte über ausgetheilte, 9-10 Wd. schwere, olivenförmige Notenhöfen Münzen.

3. Anlässlich der Reparatur der Orgel in der Stadtkirche zu Jörbig ist, wie der „M. Z.“ geschrieben wird, kürzlich folgende, aus dem Jahre 1683 herrührende Schrift aufgefunden worden: „Am 1683 findet allhier in der Stadt Jörbig gemein: Magister Christian Heber, Oberorganist, Heinrich Kämmerer, Archidiakon, und Daniel Meyer, Subdiakon, die Orgel reparieren, Schloßer und Burgenmeister, Johann Drandorf, Burgmeister, und Georg August Friedrich Kiefer, Kämmerer. Gabriel Weisner, Caspar Edlich und Martin Schulze, Altkirchen: Daniel Weisner, Gottfried Lampe und Andreas Koberig, Jungkirchen. Dann heißt es weiter: Die den gebachten Jahre die Orgel in die hiesige Stadtkirche nach und Gemeinliche Bürgerliche, Herr Johann Heber, Deisinger, Orgelbauer von Lueddinhau, ansetzt neu erbaut worden, damals den sehr wohlfeile Zeiten gewesen: der Scherfel Weizen 8 Gr. und der Noffen 6 Gr. gelosten. In vorhergehenden (1680) Jahre hat die Welt in Dresden, Weichen, Olshaus, Weizsäcker, Colßen, Magdeburg und vielen Städten in diesen Orten sehr grassirt, und die Welt nicht zum nächsten Dorf, und nirgend ohne Pest eingelassen und vollfirt worden, hiesige liebe Stadt aber durch Gottes löbliche Gnade bis dato gnädiglich ganz betreyet bleiben und seyndt wegen der vielen ordnären und extraordinären Anlagen sehr schwere Zeit gewesen, da unter anderen Jahren die gehalten Landtage zu Jörbig der Maßhagel von jedem Hofe Getreide und ausgetheilte Papier, Weis mit wenigen Worten andersgeleitet und ausgeführt worden. So gechehen Jörbig, den 24. April 1683. Augustin Kopp, Stadtschreiber.“

4. Am 2. d. Nachmittags ist in der Nähe von Gommern auf einen Beamten der Steinbühnenbesitzer Schröder dort, welcher — anlässlich, die Wochenlohn der Arbeiter des Steinbruchs Acker zu leisten, der hiesigen hiesigen Beamten anfallt verübt worden. Der schon ältere, als zuverlässig bekannte Beamte wurde aus einem Hinterhalt von drei Männern durch einen Schuß in den Hinterkopf befehlungslos an Boden getreift und dann der ihm anvertrauten Gelder im Betrage von 773 Wd. 35 Pf. beraubt. Die Mörder sind jedermals mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen. Er wird eifrig auf sie gefaßt.

5. Aus Torgau wird folgende tragische Geschichte berichtet: Ein Seldone-Lieutenant des 72. Infanterie-Regiments, Viktor von L., war seit einiger Zeit mit der Tochter eines berühmten Rentiers verlobt. Gelegenheit eines Walles indes, den die Tochter ihres Verlobten, die Tochter eines hiesigen Kavallerieregiments als Einjährig dienender Bräutigam beehrte, wurde dieselbe einen anderen Offizier kennen und schenkte ihm ihr Herz, welches der junge Lieutenant in Torgau gewonnen zu haben glaubte. Das Mädchen weiß ihren Vater zu bestimmen, daß er dem jungen Viktor v. L. brieflich mittheile, daß seine Braut entschlossen sei, alle Beziehungen mit ihm abzubrechen. Diese Nachricht ist auf den jungen Viktor, der sich in der Meinung, daß er am Abend des 1. Okt. in der Offiziersstube der Kaserne durch einen Schuß seinem Leben ein Ende machte, nachdem er einen Abschiedsbrief an seine ungetreue Braut, Jrl. V., geschrieben hatte. Diese soll in Folge der aufgefundenen Nachricht schon ertrank. Ein Lieutenant v. L. ist der Sohn eines reichen Gutsbesizers bei Wittberg. Die Eltern, welche von dem unglücklichen telegraphisch benachrichtigt worden waren, holten die Leiche ihres Sohnes in Torgau ab.

6. Der Gewerbe-Verein zu Erfurt beschloß in seiner letzten Versammlung, eine Ausstellung von Verbringungsarten zu veranstalten und wählte zur Vorbereitung derselben ein Komitee.

7. Gera, 4. Okt. Wegen Nordverluchs, Anfertigung und Verteilung zum Nord, Begründung des Nordverluchs, entschieden am vergangenem Sonntag die Oberen, Friedrichs Eliabeth verheiratet, Baber aus Gräfenthal, die Julie verm. Pachold ebendort und Christoph Bergner aus Reineundorf bei Gräfenthal auf der Anlage des Schwurgerichts. Vor 10 Jahren war, da hatte die damals 21jährige, jetzige verheiratet, Baber, den damals 18jährigen Schwager Baber geheiratet. Einige Jahre lebte das Ehepaar gut zusammen. Dann lebte der Untere ein, die Gattin. Der junge Mann, der inzwischen des Kaisers Reich getragen haben mochte, denn er erdicht mit einem Militär-Ehrenzeichen auf der Brust, — eine junge Frau aber lange allein zu Hause sich selbst überlassen zu müssen, thut letzten gut, — der junge Mann also ergab sich nachmalen dem Trunk. Brumt zur Eifersucht hatte die Frau dem Manne gegeben; sie war dem Gutsbesitzer Bergner, der heute ein junges Blut von mehr als 50 Jahren ist, gut. Die Baber'schen Eheleute zogen später nach Gräfenthal und zwar in das Haus der heute mit die Anlagebau zierenden verm. Pachold. Mit dem Einzug in das Pachold'sche Haus tritt in den Gang des Trauerbühnen, das bisher langsam sich hingehalten hatte, ein weiblicher Jagd, ein besessenen Lebenslust, die Gier nach dem Sparpennige der Baber'schen Leute



Sämmtliche Neuheiten der Saison  
 = Herbst- und Wintermänteln, =  
 auch für Kinder,  
 in bekannt großartiger Auswahl empfiehlt zu soliden festen Preisen  
**C. F. Mennicke, Leipziger-Straße 100.**

**Flanelle**  
 zu Röcken und Hemden in schönen echten Farben zu billigen Preisen.  
**Wollene Röcke** in allen Größen!  
**Wollene Hemden** in großer Auswahl zu billigen Preisen!!!  
**Unterjacken u. Unterbeinkleider!!!**  
**L. Remmler,**  
 Schmeerstraße 33/34.

**Besatzstoffe für Kleider,**

Atlasse	als:	in jeder Schattirung.
Velvets		in jeder Schattirung.
Seidensammt		in jeder Schattirung.
Seidenplüsch		in jeder Schattirung.
Gepresster Velvet		in jeder Schattirung.
Gepresster Patent-Velvet		in jeder Schattirung.
Gepresster Seiden-Sammt		in jeder Schattirung.
Damassirter Seiden-Sammt		in jeder Schattirung.
Carrierte Wollstoffe		in reichster Auswahl.
Carrierte halbseldene Stoffe		in reichster Auswahl.
Carrierte Seiden-Surah		in reichster Auswahl.
Carrierte Seiden-Sammte		in reichster Auswahl.
Schwarze halbseldene Damassés		in vielen Mustern.
Schwarze ganzseidene Damassés		in vielen Mustern

empfehlen anerkannt billigst

**Gebr. Sernau,**  
 66. große Steinstraße 66.

**Gusseiserne Säulen und Platten**  
 „zu billigsten Preisen“  
 in vorzüglichem, weichen, porzellanem Guß und in 20 verschiedenen Größen und Stärken, einfach glatt fertig gegossen ab Engros-Lager in Halle a.S., Baueisen jeder Art neben I-Trägern, Bauschienen, sowie Eisenconstruktionen für Bauten eigener Fabrik offerirt

**Otto Neitsch,**  
 Halle a.S.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Die Niederlage der k. k. priv. Münchengeräther Schuhfabrik befindet sich  
**Neue Promenade 14**  
 neben der Volkshaus.  
**H. Ranzenhofer,**  
 Neue Promenade 14. (6812)

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Mit heutigem Tage eröffne ich im Hause **Augustastrasse Nr. 13a** eine  
**Posamentier-, Woll- u. Weisswarenhandlung**  
 und bitte ein gebühres Publikum hiermit um recht gütigen Zuspruch. Es sind nicht mein einziges Betreiben sein, durch sitzung weile Waaren und solide Preise den Ansprüchen meiner werthen Kunden gerecht zu werden.  
 Hochachtungsvoll  
**A. Meyer.** (6988)

**Geschäfts-Gröpfung.**  
 Mit heutigem Tage eröffne **Brunnenplatz Nr. 9** ein  
**Weiß-, Woll- und Posamenten-Geschäft.**  
 Indem ich bei weiler, guter Waare die billigsten Preise offerire, bitte ich mein Untertnehmen gütigt unterstützen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Wwe. Emilie Zander.** (6984)

**Regen- und Wintermäntel, Jaquettes und Jacken**  
 empfehlen in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Gebrüder Salomon,**  
 Leipziger-Straße 91 im Hause des Herrn C. F. Ritter.

**Etablissement für Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren**  
 Brüderstraße 17 vis-à-vis den Neuhäusern.  
 Große Auswahl eleganter Möbel. — Billigste Bezugsquelle. — Küchenstühle für 7 1/2 Thlr. Berlin für 10 Thlr. Kommoden für 7 Thlr. Sopha für 12 Thlr. Noctriühle für 1 Thlr. (6853)  
 Waschtische für 2 1/2 Thlr. u. f. w.

**Kaufmännischer Verein.**  
 Heute Donnerstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“ Vortrag des Herrn Professor Dr. H. Gothe über:  
 „Ein Nürnberger Künstler des Reformationszeitalters“.

Institut zur Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger  
 (gegründet im Jahre 1864)  
**Halle a.S. Villa Ludwig etc. (Wormlitzerstr. 30).**  
 Beginn des Winter-Curses am 11. October etc. Mit Ausnahme Einzelbestanden auch diesmal alle unsere Zöglinge sowohl in Merseburg als anderwärts.  
**Dr. J. Harang.**

**Tanzunterricht.**  
 In der zweiten Hälfte des October beginnt unser diesjähriger Cursus für Privatlerker wie für größere Abtheilungen im Saale des „Kronprinzen“. Gefl. Anmeldungen werden Luisenstraße 10, p., jederzeit gern entgegengenommen.  
**W. Rocco & Sohn,**  
 Universitäts-Tanzlehrer.

**Griechische Weine**  
 1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten  
 von **Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin** verendet — Flaschen u. Kiste frei — zu **19 Mark**  
**J. F. Menzer, Redargemünd,**  
 Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

**LIEBIG Company's Fleisch-Extract.**  
 aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).  
**Nur acht** wenn die Etiquettes eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in klarer Farbe trägt.  
**Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüße und Fleischspeisen.**  
 Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.  
 Große Kieler Fett-Wafling, geräucherter u. saurer Kal, frische Braterringe, große Matbraten trafen wieder ein bei  
**Ed. Schulze's Wwe., Leipzigerstraße 21.**  
 Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag den 7. October 1880.  
 9. Vorstellung im I. Abonnement.  
 Zum 3. Male:  
**Krieg im Frieden.**  
 Lustspiel in 5 Acten von Moser und Schottbän.

**Tanz-Unterricht.**  
 Der 1. Cursus für Damen beginnt Montag den 11. October, für Herren Dienstag den 12. October. — Honorar 9 1/2 Gefällige Anmeldungen von Damen und Herren werden entgegengenommen **alte Promenade 12** vis-à-vis der Tulle. Mit Hochachtung  
**M. Krause, Tanzlehrer.**

**Öffentlicher Dank.**  
 Für die überaus reichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, für die thätliche Auszeichnung durch Vermittelung des Herrn Superintendenten Reichardt hierdurch, für die thätlichen und herzlichsten Theilnahme, die sich in ungetriebener Zustimmung zeigte, welche dem Unterzeichneten bei seiner 30jährigen Amtsüberleiter am 30. September er. zu Theil geworden von der lieben Kirchfahrt Soltau, wo er geboren wurde und später als Lehrer und Kantor seine ganze Amtswirksamkeit gehabt, von der werthen Schuljugend darstell, von den geehrten Herren Kollegen der Soltau'sche Soltau, von zahlreichen Schülern, Freunden und heiligen Verwandten von fern und nah — fühle ich mich gebunden, hierdurch meinen herzlichsten, aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.  
 Soltau, den 4. October 1880.  
**A. Klingenstein, Kantor.**

Unserem Freunde **Karl Pippel** in Gussfeld zu seinem heutigen Gedurtstage die besten Glückwünsche. Zwei gute Freunde.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobungs-Anzeige.**  
 Die Verlobung unserer Tochter **Maria** mit dem Bau-Techniker Herrn **Emil Hellwig** aus Arien besteht sich hierdurch ergeben anzugeigen  
**L. Brambach und Frau.**  
 Schwäbelf, den 4. October 1880.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Abend 7 1/2 Uhr entlich nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der **Glasernermeister**  
**Edmund Frische,**  
 im Alter von 65 Jahren.  
 Diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid.

**Zu Tamen der Sinterbliebenen:**  
**Leopold Burger.**  
 Für den Amententheil verantwortlich  
 H. König in Halle.  
 Mit Beilage.